



Abi-Tür

(Gottesdienst zur Abi-Entlassung des Rats-Gymnasiums am 7. Juli 2012 in der St. Katharinen-Kirche, Osnabrück)

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern, Freunde und Angehörige, liebe Lehrerinnen und Lehrer!

Da steht sie nun, die Abi-Tür! Vier Schülerinnen sind stellvertretend für die vielen anderen des Jahrgangs durch sie hindurch gegangen. Und da hängen nun die Begriffe, die Ihr vier mit diesem Tag, Eurer Schulentlassung, verbindet. Freiheit, Unsicherheit, Zweifel, Angst.

Ich will ehrlich sein: Mir fehlen da noch ein paar Begriffe. So etwas wie Stolz, Freude und Dank würde ich gerne ergänzen. Bevor ich also auf Eure Gefühle, die Ihr mit Euren Texten zum Ausdruck gebracht habt, eingehe, lasst mich Folgendes sagen:

Ihr könnt auf das geschaffte Abitur **stolz** sein. In 12 Jahren zum Abi, das haben noch nicht so viele vor Euch geschafft. Die meisten brauchten 13 Jahre, manche auch 14 Jahre oder noch länger. Ihr habt die Zulassung zum Abitur erreicht und die Prüfungen bestanden. Das ist ein Grund, stolz zu sein. Das spüren wir Euch auch ab, dass Ihr heute ein wenig stolz seid und das darf auch im Gottesdienst vorkommen.

Dass Ihr Euch über das Abitur **freut**, haben wir als Eltern in den letzten Wochen - nicht zuletzt an Eurem Feiern - gemerkt. Die Erleichterung und die Freude darüber, dass der Stress des Lernens vorbei ist, wurden mit mancher Party für alle Beteiligten deutlich. Freut Euch ruhig, denn ein Abitur ist wirklich Grund zur Freude.

Und dann habe ich von **Dank** gesprochen. Durch die Tür des Abiturs zu gehen, verbinde ich auch mit Dankbarkeit. Da sind viele, die Euch bis zu diesem Tag begleitet haben. Etliche davon sitzen heute hier. Manche Lehrerin, die mit unendlicher Geduld wieder und wieder erklärt hat, was eigentlich schon klar sein müsste. Oder ein Lehrer, der einfach da war, zuhörte, wenn Ihr es nötig hattet. Sicher nicht alle Lehrer sind gleich, nicht immer waren alle geduldig. Aber auch Ihr ward in den vergangenen zwölf Jahren ja auch nicht immer nur einfach. Es hat da manches Mal auch schon genervt. Trotzdem sollte Euch heute in diesem Gottesdienst auch das Stichwort Dank einfallen, wenn Ihr an Eure persönliche Abi-Tür denkt. Das gilt übrigens auch mit Blick auf Eure Eltern. Da ich aber bekanntlich selbst betroffener Vater bin, belasse ich es bei dieser Andeutung.

Also, zuerst Stolz, Freude und Dankbarkeit. In einem Gottesdienst gilt das auch alles mit Blick auf Gott. Denn dass Ihr stolz auf Eure Leistungen sein könnt, hat nicht nur etwas mit Euch zu tun, sondern ist auch ein Geschenk unseres Gottes. Dass Ihr Euch über das bestandene Abitur freuen könnt, ist nicht nur Euer Verdienst, da spielen viele Dinge eine Rolle, die Ihr selbst gar nicht beeinflussen konntet. Für mich ist das auch ein Grund, Gott danke zu sagen.

Ein Psalmwort bringt das für mich auf den Punkt: „*Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte wäre ewiglich.*“ (Psalm 118,1) Es hat etwas mit Gottes Güte, seiner Gnade, seinem Wohlwollen zu tun, wenn wir Grund zu Stolz, Freude und Dankbarkeit haben. Vergesst das nicht!

Nun komme ich aber auf Eure geäußerten Gefühle zu sprechen. Linea hat von der **Freiheit** gesprochen. Mir fällt Psalm 139 dazu ein, wo es heißt: „*Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen.*“ (Psalm 139,9) Flügel der Morgenröte und das äußerste Meer stehen für mich für Freiheit schlechthin. Ja, jetzt seid Ihr ein ganzes Stück freier als noch in den letzten Jahren, Monaten und Wochen. Die meisten von Euch sind volljährig, entscheiden also selbständig und selbst verantwortlich. Das ist auch ein Stück Freiheit. Der Tag ist im Moment für viele von Euch von so viel Freiheit bestimmt wie noch nie! Keine Schule mehr, keine Hausaufgaben, kein Lernen für Arbeiten.

Durch das Abitur stehen Euch verschiedene Wege offen. Studium, Ausbildung, FSJ, ein Jahr im Ausland oder was auch immer. Ihr könnt weitestgehend wählen, was Ihr machen werdet. Ja, Freiheit mag jetzt Euer beherrschendes Lebensgefühl sein. Das gönne ich Euch von Herzen.

Das Psalmwort zeichnet ein Bild von Freiheit, das wir bis heute gut kennen. Am Meer spüren wir etwas von der großen weiten Welt und empfinden eher ein Stück Freiheit. Und Reinhard May singt, dass über den Wolken die Freiheit wohl grenzenlos sein muss. Morgenröte, Flügel und äußerstes Meer vermitteln in mir auch ein Gefühl der Freiheit, das Euch jetzt prägt.

Der Psalmbeter fügt aber hinzu: Auch dort würde Gottes Hand mich führen, wo ich mich unendlich frei fühle. Gottes Möglichkeiten werden also nicht durch meine Freiheit begrenzt. Anders herum wird für mich ein Schuh daraus. Wo ich mich Gott anvertraue, da bin ich erst so richtig frei. Das klingt paradox. Aber so sagt es auch Martin Luther. In der Bindung an Gott erlebe ich die tiefste Freiheit, die ein Mensch für sich in Anspruch nehmen kann. Im Wissen um seine Hand, die mich hält, kann ich in großer Gelassenheit und Freiheit die Entscheidungen treffen, die ich jetzt treffen muss.

Dann war von **Unsicherheit** die Rede. „Jetzt geht das ernsthafte Planen los! Es ändert sich alles von Grund auf“, sagt sie. Ich weiß nicht, wie viele von Euch wissen, was sie im Herbst machen werden. Einige schon. Andere warten auf die Zusage eines Studienplatzes. Wieder andere brauchen am Studienort noch ein Zimmer und wissen noch nicht, mit wem sie in eine WG ziehen werden. Wie wird das werden? Schließlich bangen noch etliche um die Zusage eines Ausbildungsvertrages oder gehen in die Unsicherheit des Auslandsaufenthaltes.

Jetzt ändert sich alles von Grund auf. Aus dem Hotel Mama müsst Ihr auschecken. Nur bezahlen tut Ihr nicht. Das tun wir für Euch in der Regel auch noch in den nächsten Jahren. Ihr braucht einen Kompass, um Euch neu zu orientieren. Die Schule und das, was Ihr dort gelernt habt, ist so ein Kompass für Euer Leben. Nicht nur das naturwissenschaftliche Wissen, sondern auch die Werte, die Ihr mitbekommen habt, werden Euch leiten.

Für mich ist aber auch der Glaube an Gott so ein Kompass. „*Weise mir Herr deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit...*“ heißt es in Psalm 86,11. Ich kann mich orientieren, wenn mich Dinge in meinem Leben verunsichern.

Gott ist für mich so etwas wie eine Kompassnadel, die mir eine Richtung anzeigt. Da mag es Umwege und auch Irrwege geben, da verläuft mein Weg nicht immer geradeaus, da gehe ich auch mal ein, zwei Schritte zurück. Aber die Richtung behalte ich bei. In seiner Wahrheit, in dem, was von Gott aus gilt, will ich gehen und darf wissen, ich komme ans Ziel. Das wünsche ich Euch, bei aller Unsicherheit, dieser Tage, Wochen und Monate.

Na klar, auch der **Zweifel** ist jetzt da. Heimweh, von Zuhause weg. Die Eltern vielleicht in weiter Entfernung. Freunde, die man aus den Augen verliert. Mache ich alles richtig? Solche Gedanken können einem kommen.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten des Jahrgangs 2012, lasst Euch bitte eines gesagt sein: Das haben wir, Eure Eltern, vor 30 und mehr Jahren auch alle geschafft und zwar ohne Handys, twittern, skypen, facebook und so weiter.

Ja, der Zweifel ist damit nicht weg. Der bleibt. Aber wer von Euch nicht etwas wagt, der wird auch nicht ankommen. Ob das, was Ihr jetzt ausprobiert, das Richtige ist, das könnt Ihr nur im Rückspiegel feststellen. Eine Versicherung gegen falsche Entscheidungen gibt es nicht, aber es gibt die Zusage, dass nicht jede falsche Entscheidung gleich in die Katastrophe führen muss. Das Volk Israel betet in Psalm 126: *„Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“* (Psalm 126,5) Es gibt also auch so etwas wie eine positive Wendung von Erfahrungen, die zunächst schlecht erscheinen. Das, finde ich, ist ein gutes Motto gegen zu großen Zweifel, der manchen von Euch jetzt überkommen könnte.

Schließlich spricht Ihr von der **Angst**, die Euch beschleicht, wenn Ihr durch die Abi-Tür geht. „Ich traue mich nicht richtig durchzugehen...“ sagt sie.

Angst ist ja erst einmal ein gutes Gefühl. Wer keine Angst kennt, begibt sich ganz schnell in Gefahr. Ohne Angst würden wir das Risiko unseres Lebens erhöhen und uns und andere unnötig gefährden. Angst darf es geben, ja, Angst muss es geben.

Allerdings darf uns die Angst nicht gefangen nehmen. Wo mich Angst lähmt, wo sie mich unfähig zum Handeln und Entscheiden macht, da läuft etwas falsch. Für mich sind die notwendigen Gegengewichte zu meiner berechtigten Angst Mut und Vertrauen. Habt Vertrauen, auch wenn Ihr noch nicht Euren ganzen Weg vor Euch hell und klar erleuchtet seht. Habt Mut, einen Schritt zu tun, auch wenn da noch so viele Unwägbarkeiten sind. Lasst Euch nicht von der Angst lähmen, die Euch einredet: du kannst auch versagen, du bist allein, du verkraftest Enttäuschungen nicht...

Vielmehr: Vertraut den neuen Wegen,... Das haben wir doch vorhin gesungen und zwischen den Voten zur Abi-Tür gehört. Leben heißt wandern. Ihr seid nicht die Ersten, die sich auf diesen Weg machen und Ihr werdet bestimmt auch nicht die Letzten sein.

„Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.“ (EG 395,3) Zukunft ist Gottes Land. Aufbruch bedeutet Hoffnung.

Also, habt keine Angst, sondern seid mutig, vertraut und hofft. Und wisst dabei: Wo Ihr auch hingeht, kommt Euch unser Gott entgegen. *„Darum behüte der Herr deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.“* (Psalm 121,5)

Amen